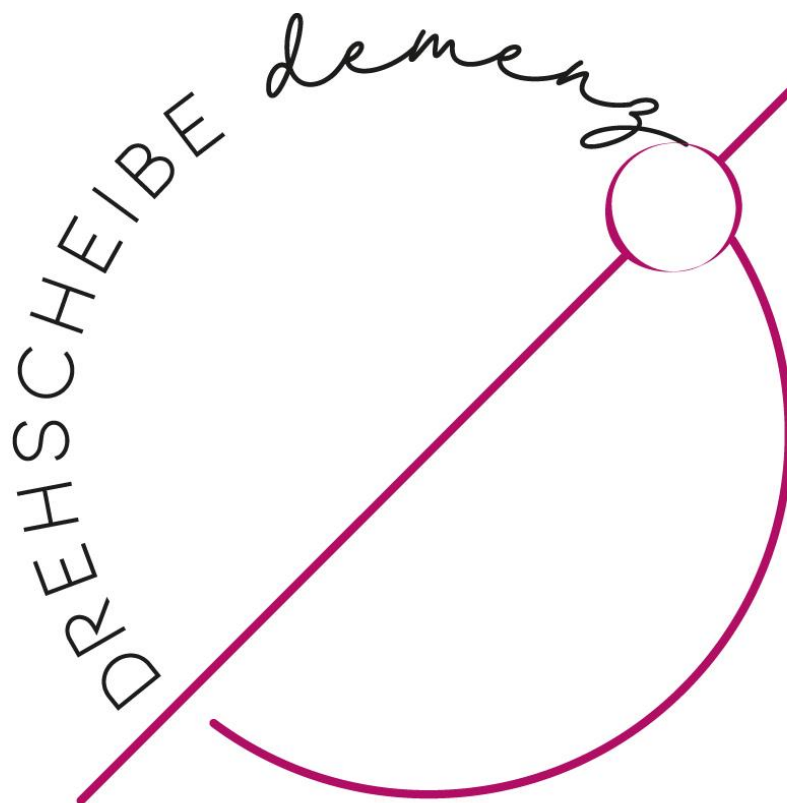


Drehscheibe Demenz der Kirchgemeinde Zürich



ANGEBOTE · SEELSORGE · VERNETZUNG

**Stellungnahme zum Monitoring-Bericht des Zentrums für
Kirchenentwicklung**

**Monika Hänggi
Roland Wullemmin**

**Mitarbeit:
Daniel J. Frei
Kati Pflugshaupt**

Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeine Stellungnahme zum Bericht.....	3
1.1	«Kirche wagen»	3
2.	Wo stehen wir aktuell mit der Drehscheibe Demenz und wohin möchten wir?	4
2.1	Schwerpunkt aktive Ausstrahlung	4
2.2	Schwerpunkt Inklusion.....	4
2.3	Schwerpunkt Spiritualität	4
3.	Aktueller Stellenplan und Aufgaben der Drehscheib Demenz	5
4.	Ressourcen 2024 - 2028	8
4.1	Vernetzung und Multiplikation	8
4.2	Inklusion und Selbstvertretung	9
4.3	Freiwilligenarbeit und Weiterbildung für Freiwillige	10
4.4	Spiritualität und Theologie	12
4.5	Angebote	15
4.6	Projektorganisation	16
4.7	Sachkosten	16
5.	Fazit und Antrag	16
5.1	Übernahme von Aufgabe durch den Kirchenkreis sechs	16
5.2.	Antrag	17
Anhang		17
Anhang 1:	Leitsätze der Drehscheibe Demenz.....	18
Anhang 2:	Wisemap zur Weiterbildung für Freiwillige.....	19

1. Allgemeine Stellungnahme zum Bericht

1.1 «Kirche wagen»

An den Kappeler-Kirchentagungen zum Thema «Innovation» wird auch die «Drehscheibe Demenz» auf einem grossen Plakat als eines von gut einem Dutzend innovativer Projekte im Kanton Zürich vorgestellt und beworben. Das Projekt bringt in vielfacher Hinsicht innovative Stossrichtungen mit sich: spirituelle, rituelle, organisatorische Entwicklungen in Richtung mehr Inklusion; theologische Reflexionen in Bezug auf das, was Menschen mit Demenz (sowie ihre Angehörigen) berührt, und was sie an Spiritualität erleben können. Zudem Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote für vermehrte Einbindung oder Koordination von Freiwilligen und ihrem Engagement, sowie Vernetzung nicht nur innerhalb, sondern über Kirchenkreise, Kirchgemeinde, Interessierten- und Fachkreise hinaus.

Demenzbetroffenen Menschen und ihre Angehörigen weiterhin - oder auch neu - Beheimatung, Zugehörigkeit und Partizipation in der Gemeinde zu ermöglichen, sich mit den Schwächsten unserer Gesellschaft zu solidarisieren und sie zu unterstützen heisst, Kirche immer wieder neu zu wagen. Es braucht die Besinnung darauf, was alle Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Leistung und Erfolg – brauchen: Zugehörigkeit, Liebe, Wertschätzung. Dafür braucht es nicht nur innovative und partizipationsfördernde Angebotsformen, sondern auch eine Haltung der Achtsamkeit und Offenheit den Menschen gegenüber, die in unsere Angebote kommen, eine niederschwellige Form der Gastfreundschaft, die nicht nur von Pfarrschaft und Diakonie gelebt und umgesetzt wird, sondern von allen Mitarbeitenden, Freiwilligen, Ehrenamtlichen und Gemeindegliedern.

Der Monitoring-Bericht zeigt auf, dass die Drehscheibe Demenz diesbezüglich schon viel erreicht hat und das Erreichte auch von aussen wahrgenommen und gewürdigt wird. Ausdruck davon war z.B. die Beteiligung vieler Fachpersonen aus dem kirchlichen, aber auch städtischen Umfeld in der Demenzarbeit am Monitoring-Morgen. Ihnen allen und auch dem Ressort Gemeindeleben, welches den Bericht mitverfasst und den Monitoring-Morgen organisiert hat, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Einschätzungen der Beteiligten decken sich in vielen Bereichen mit den Einschätzungen der Projektleitung der Drehscheibe Demenz. Die Verantwortlichen der Drehscheibe verstehen sich als Teil eines Projekts, in welchem fortwährend Neues gelernt und integriert wird, sei es im Kontakt mit Betroffenen, Angehörigen, Freiwilligen oder im Austausch mit anderen Kirchenkreisen und Institutionen, die sich dem Thema «Demenz» widmen (Stichwort «lernende Gemeinschaft»). Das Entwicklungspotential der Drehscheibe Demenz ist gross und mögliche Schwerpunkte zur Weiterentwicklung, welche im Bericht aufgezeigt werden, sind aus unserer Sicht:

- Verstärkung der Vernetzung, der Kommunikation und des Austausches mit anderen Playern in der Demenzarbeit mit Fokus auf den spezifischen Ansatz (Entwickeln einer demenzsensibleren Haltung und Blickwinkels aus einer christlichen Ethik heraus) der Drehscheibe Demenz. Als Stichwort sei die spirituelle Kompetenz genannt.
- Pflege der Beziehungen zu Betroffenen/Angehörigen/Freiwilligen in Form von Beratung, Begleitung und Wertschätzung
- Aufbereitung von Erfahrungen in der direkten Arbeit vor Ort in Form von Konzepten und Handreichungen für andere Kirchenkreise und Mitarbeitende (Multiplikatoren-Funktion).
- Zeitgemässe Formen der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. social Media; YouTube)
- Pflege, Ausbau und Weiterentwickeln der bisherigen Vernetzungs-Gefässe
- Sensibilisierung von Mitarbeitenden und Gemeindegliedern hin zu einer demenzsensibleren Haltung innerhalb des Kirchenkreises; Austausch über die gemachten Erfahrungen mit anderen Kirchenkreisen sowie weiteren kirchlichen wie nichtkirchlichen Akteuren
- Aufbau eines Erwachsenenbildungsangebotes zum Thema Demenz

Eine Weiterentwicklung der Drehscheibe Demenz in diese Richtung kann in Zukunft nicht vollständig innerhalb bestehender personeller Ressourcen des Kirchenkreises sechs geleistet werden. Es braucht für die nächste Phase (Mitte 2024 – 2028) auch weiterhin zusätzliche personelle Ressourcen Kirchgemeinde Zürich (siehe Kapitel 5 dieser Stellungnahme).

2. Wo stehen wir aktuell mit der Drehscheibe Demenz und wohin möchten wir?

Die Gliederung dieses Kapitels folgt den Themen, welche in der Querschnittsphase des Monitorings als besonders wichtig für die Weiterentwicklung der Drehscheibe genannt wurden (vgl. Kapitel 3.2 des Monitoring-Berichts).

2.1 Schwerpunkt aktive Ausstrahlung

Die Projektorganisation mit den beiden Projektleitenden verfügt erst seit Januar 2022 in vollem Umfang über die bewilligten Ressourcen. Erst dann konnte eine Ersatzperson für die beiden Pfarrpersonen, welche in der Drehscheibe Demenz involviert sind, gefunden werden. Im Konzept vom Juni 2020 wurde als Ziel der ersten beiden Projektjahre festgehalten, neue Angebote zu gestalten, Beziehungen zu Betroffenen und Angehörigen im Quartier aufzubauen und erst in einer 2. Projektphase in die Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit zu investieren. In der Praxis liefen Aufbau und Vernetzung Hand in Hand. Aus dieser Sicht darf sich sehen lassen, was in dieser kurzen Zeit an Ausstrahlung und positiver Wahrnehmung über den eigenen Kirchenkreis hinaus erreicht werden konnte. Dies war nur möglich, weil viele Angebote schon vor Beginn des Projekts aufgebaut worden waren und sich vom Start des Projekts weg andere Organisationen für die Drehscheibe interessiert haben. Das in kurzer Zeit aufgebaute Wissen im Umgang mit Demenzbetroffenen und ihren Angehörigen wird aktuell noch nicht von den anderen Kirchenkreisen abgeholt. Es genügt deshalb nicht - dies das Fazit nach gut einem Jahr – in verschiedenen städtischen Gefässen (Konvente und Kapitel) über das Projekt zu informieren und Flyer zu verteilen. Im Kapitel 4.1. dieses Berichts werden Massnahmen für eine bessere Bekanntmachung der Drehscheibe Demenz innerhalb der Kirchgemeinde Zürich vorgestellt.

2.2 Schwerpunkt Inklusion

Inklusion, beziehungsweise die Förderung einer demenzsensiblen Haltung im Kirchenkreis sechs, hört nicht bei den Mitarbeitenden auf, sondern fängt bei diesen an und strahlt dann hoffentlich auf die ganze Gemeinde, die Freiwilligen und Interessierte aus.

Die Meinung, dass eine Abkehr vom Leistungsdenken durch den Einbezug von Freiwilligen eher möglich ist (Monitoring Workshop-Bericht Seite 11, 1. Abschnitt) und sich positiv auf die Förderung einer demenzsensiblen Haltung auswirkt, wird von der Projektleitung nicht geteilt. Erfahrungen mit Freiwilligen zeigen, dass diese z.T. exakte Vorstellungen davon haben, was Betroffene brauchen und sich dabei auf ihre konkreten Erfahrungen der Begleitung und Betreuung im eigenen Umfeld beziehen. Eigene Erfahrungen garantieren dabei nicht automatisch eine wertschätzende, qualitativ hochstehende Begleitung anderer Betroffener. Auch Angehörige haben zum Teil grosse Mühe, zu akzeptieren, dass ihr:e Partner:in gewisse Dinge nicht mehr leisten kann und überfordern damit die Betroffenen. Umso wichtiger ist eine vielfältige, auf verschiedene Themen aufgebaute, flexible Wissensvermittlung zum Thema «Demenz», die nicht nur Wissenstransfer, Kommunikation und das Entwickeln einer wertschätzenden Haltung vermittelt, sondern v.a. auch auf das Hinterfragen der eigenen Werthaltung zielt. Ein Thema, das auch mit den Mitarbeitenden des Kirchenkreises sechs immer wieder bearbeitet, gefördert und eingeübt werden muss, sei es durch regelmässige Informationen, über Sensibilisierungskampagnen und mit Bildungsangeboten.

Ein Grobkonzept für ein Erwachsenenbildungsangebot zur Demenz steht. Die konkrete Umsetzung soll mit anderen Institutionen (Spitex, einer Mitarbeitenden im Gesundheitsdepartement und dem H50) demnächst in Angriff genommen werden (siehe auch Kapitel 4.3. unten).

2.3 Schwerpunkt Spiritualität

Spirituelle Momente sind wie das Salz in der Suppe, sind wichtig in all unseren verschiedenen Angeboten der Drehscheibe Demenz. Zum Teil werden spirituelle Momente in Form von Ritualen gefördert, z.B. im Sing-Café, wenn jeweils als letztes Lied «Von guten Mächten wunderbar geborgen» gesungen wird oder im Dunnschiggsclub, wo immer nach dem Mittagessen bei der Gruppenzusammenkunft eine Geschichte erzählt wird, zu der sich die Teilnehmenden äussern können. Spirituelle Momente «passieren» dann am ehesten, wenn eine Atmosphäre der Achtsamkeit und Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Menschen geschaffen werden kann. Die Verantwortlichen der Drehscheibe Demenz sind der Meinung, dass es keiner spezifischen «Demenz-Gottesdienste» bedarf, sondern gottesdienstliche Feiern für alle braucht, deren Rahmen

zeitlich und inhaltlich angepasst wird. Gottesdienstliche Räume sollen so sicher gestaltet werden, dass alle Teilnehmenden, unabhängig ihrer Möglichkeiten, gelebte Gemeinschaft erfahren dürfen. Dazu bedarf es einer achtsamen Präsenz der Angebotsverantwortlichen und einer «Anleitung» und Einführung zu Beginn, für die Teilnehmenden und Freiwilligen, welche den Boden dafür vorbereitet. Darauf wird jetzt schon in all unseren Angeboten geachtet.

In Kapitel 4.4. dieser Stellungnahme wird konkret über mögliche Ausrichtungen von spirituellen Angeboten und die nächsten Schritte, die diesbezüglich geplant sind, informiert.

3. Aktueller Stellenplan und Aufgaben der Drehscheib Demenz

Die Kirchgemeinde Zürich hat für die Drehscheibe Demenz eine 50% Diakonie-Projektstelle und eine 80%-Pfarrstelle zur Verfügung gestellt. Für welche Aufgaben diese Ressourcen eingesetzt werden, ist in der untenstehenden Tabelle 1 dargestellt. Die Tabelle gibt zudem einen Überblick über die weiteren Personalressourcen, welche für die Aufgaben der Drehscheibe Demenz eingesetzt werden. Die Angaben zu den Arbeitsstunden beruhen auf Schätzungen der Projektleitung.

Neben den von der Kirchgemeinde finanzierten Projektstellen werden knapp 200 Stunden von Freiwilligen, gut 400 Stunden von externen Kooperationspartnern und gut 250 Stunden von weiteren Angestellten des Kirchenkreises geleistet. Bei der 50%-Diakoniestelle fällt auf, dass effektiv ca. 70 Stellenprozente für die Aufgaben der Drehscheibe Demenz geleistet werden. Die Differenz von 20 Stellenprozenten wird gegenwärtig vom Kirchenkreis über die ordentlichen Diakoniestellen querfinanziert.

Neben den Angeboten, welche mit Projektressourcen durchgeführt werden, finden im Kirchenkreis sechs zudem weitere Anlässe statt, zu deren Zielgruppe Demenzbetroffene gehören. Tabelle 2 stellt die Ressourcen dar, welche der Kirchenkreis aus seinem eigenen Stellenplan und Budget für diese Angebote eingesetzt werden.

Datenblatt Drehscheibe Demenz	Stichtag: 31.03.2023	Ausgefüllt durch: Roland Wuillemin, Monika Hänggi und Kati Pflugshaupt
--------------------------------------	----------------------	--

Stunden und Teilnehmende pro Jahr

Angebot/Arbeitsbereich/Teilprojekt	Ø Arbeitsstunden Mitarbeitende					Freiwillige		Partizipation	
	Pfarramt	Sozial- diakonie	Externe gegen Honorar	Kooperations- Partner	Weitere ¹	Ø Anzahl FW pro Anlass	Ø Anzahl Arbeitsst. FW pro Anlass	Anzahl Anlässe	Ø Anzahl Teilnehmende
Bewegung im Sitzen (im Aufbau)			88					8	4
Angehörigengruppe	50	5	10	10				12	8
Demenz im Film	20	20			8	1	3	4	30
Dialog Demenz	40	70	35	100	30	2	16	1	200
Dunnschlags-Club	320	320		200	40	1	40	45	10
Hirntraining	70	15		80		1	110	52	11
Info-Veranstaltungen		45	12		6			3	30
Seelsorge und Beratung	250	100		20					
Konzeptentwicklung/Verschriftlichung	100	150							
Öffentlichkeitsarbeit/Broschüre	150	110							
Vernetzung mit anderen Kirchenkreisen	30	20							
Projektleitung	150	250							
Monitoring, Berichte, Reporting	50	50			30				
Vernetzung	220	220							
Inklusion	20	5							
Erwachsenenbildung Thema Demenz	20	15							
Spiritualität	50								
Administration					150				
Hausdienst									
Total Stunden pro Jahr	1540	1395	145	410	264	5	169	125	293
Stellen (FTE)	0.78	0.71			0.13				

Tabelle 1: Einsatz der Personalressourcen in der Drehscheibe Demenz.

¹⁾ Administration, Hausdienst, Betriebsleitung

Kirchenkreis sechs	Stichtag: 31.03.2023	Ausgefüllt durch: Roland Wuillemin, Monika Hänggi und Kati Pflugshaupt
--------------------	----------------------	--

Stunden und Teilnehmende pro Jahr

Angebot/Arbeitsbereich/Teilprojekt	Ø Arbeitsstunden Mitarbeitende					Freiwillige		Partizipation	
	Pfarramt	Sozial- diakonie	Externe gegen Honorar	Kooperations- Partner	Weitere ¹	Ø Anzahl FW pro Anlass	Ø Anzahl Arbeitsst. FW pro Anlass	Anzahl Anlässe	Ø Anzahl Teilnehmende
Singcafé	12	72	110	144	24	7	28	12	50
Tanzcafé		36	50	24	12	4	84	6	25
Total Stunden pro Jahr	12	108	160	168	36	11	112	18	75
Stellen (FTE)	0.01	0.05			0.02				

Tabelle 2: Angebote im Bereich Demenz, welche vom Kirchenkreis sechs ausserhalb der Projektressourcen getragen werden.

¹) Hausdienst

4. Ressourcen 2024 - 2028

Das folgende Kapitel orientiert sich am Kapitel 4 des Monitoring-Berichts des Zentrums für Kirchenentwicklung.

4.1 Vernetzung und Multiplikation

Beim Monitoring-Workshop wurde von verschiedener Seite darauf hingewiesen, dass die Vernetzung mit anderen Kirchenkreisen verstärkt werden soll. Den Verantwortlichen der Drehscheibe Demenz stellen sich dabei vielfältige Fragen, welche mit den Kolleg:innen aus Diakonie und Pfarrschaft der Kirchgemeinde Zürich zusammen angeschaut und diskutiert werden müssen. Welche Dienstleistungen im Bereich Demenz möchten andere Kirchenkreise künftig von der Drehscheibe Demenz abrufen können? Braucht es mehr Sensibilisierung fürs Thema, braucht es eher Entlastung vom Thema im Sinn von «weniger ist mehr», nicht jeder Kirchenkreis muss sich am Thema «Demenz» abarbeiten? Aus welchen Gründen wurden bisher kaum demenzbetroffene Menschen und ihre Angehörigen aus anderen Kirchenkreisen in Angebote von uns verwiesen, während Personen von städtischen Institutionen oder auch von katholischen Pfarreien den Weg in unsere Angebote finden?. Der Vernetzungs- und Kommunikationsarbeit soll in den nächsten Jahren (so wie im PEF-Antrag vom Juni 2020 beschrieben), ein stärkeres Gewicht gegeben und sie soll systematischer angegangen werden, da unterdessen einiges an Kompetenz und Fachwissen zum Thema erarbeitet wurde. Die Projektverantwortlichen sehen auf folgenden drei Ebenen Entwicklungspotential:

4.1.1. Vernetzung und Austausch innerhalb der Kirchgemeinde Zürich

Welche Bedürfnisse haben unsere Kolleginnen aus Pfarrschaft und Diakonie in den Bereichen Demenz, Hochaltrigkeit und demenzsensiblere Kirchgemeinde? Wie soll sich die Kirche in der Gesellschaft zum Thema Demenz/Hochaltrigkeit künftig positionieren? Die städtische Vernetzungsplattform (Altersstrategie der Kirchgemeinde Zürich) ist aktuell eher auf die «jungen Alten» ausgerichtet und bietet diesen Austausch nicht.

- Schaffung einer eigenen Austausch-Plattform für eine Altersarbeit im Hochaltrigen-/Demenzbereich auf Ebene Kirchgemeinde Zürich. Übernahme des Leads durch die Drehscheibe Demenz in enger Verbindung mit dem Ressort Gemeindeleben

Es geht dabei nicht in erster Linie um Wissensvermittlung und Bekanntmachung der Angebote der Drehscheibe Demenz, sondern um eine Sensibilisierung der Mitarbeitenden anderer Kirchenkreise bezüglich der Wahrnehmung von Demenzbetroffenen und der Not ihrer Angehörigen und um die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie, wie die Kirche sich auch auf politischer Ebene sinnvoll für Angehörige und Betroffene einsetzen kann (siehe auch Leitsätze der Drehscheibe Demenz im Anhang 1). Die Drehscheibe Demenz sieht sich dabei auch als Hüterin und Impulsgeberin in Bezug auf Hochaltrigkeit und Demenz. Diese Themen werden künftig durch die demographischen Veränderungen eine noch grössere gesellschaftliche Relevanz erhalten.

4.1.2. Kommunikation zur Drehscheibe Demenz innerhalb der Kirchgemeinde Zürich und lokal:

- Versand eines Informationsblattes (was dürfen Kolleg:innen von der Drehscheibe Demenz erwarten?) an alle Pfarrkonventsleitenden und Teamleitenden in der Diakonie der Kirchenkreise. Das Informationsblatt wird jährlich überarbeitet und angepasst.
- 1x jährlich Versand der allgemeinen Broschüre zur Drehscheibe Demenz an Pfarrkonventsleitungen und Teamleitungen «Diakonie» der Kirchenkreise
- Regelmässiges Rundmail mit neuen Angeboten und Einladungen zu Fachtagungen (z.B. «Dialog Demenz», «Scham/Würde/Verletzlichkeit» 2023) mit der Möglichkeit, sich bei Interesse in den Verteiler aufnehmen zu lassen
- Bessere Bekanntmachung der Drehscheibe Demenz auch innerhalb des Kirchenkreises sechs bei anderen Institutionen, Geschäften im Quartier (Coiffeur, Apotheke, Einkaufsgeschäfte, etc.) durch persönliches Aufsuchen und Abgabe der allgemeinen Broschüre zur Drehscheibe Demenz.
- Kurzfilm- und Videoaufnahmen über die Drehscheibe Demenz, welche auf der städtischen Homepage abgerufen werden und auch als Einführung bei Referaten genutzt werden können (aktuell in Planung).

- Bereitstellen von Informationen zu Demenz-Angeboten und Veranstaltungen anderer Kirchenkreise und Institutionen auf www.reformiert-zuerich.ch/demenz

4.1.3. Externe Vernetzung und Kooperationen

Der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, welche im Demenzbereich tätig sind, wird auch in Zukunft ein grosser Stellenwert zukommen. Der Bekanntheitsgrad der Drehscheibe Demenz wird dabei vergrössert, das Vertrauen in unsere Arbeit gestärkt und Angehörige und Betroffene eher in die Angebote der Drehscheibe Demenz verwiesen. Andere Blickwinkel fördern zudem die eigene kritische Haltung zum Thema und helfen uns, personellen Ressourcen zu sparen.

Explizit erwähnt am Monitoring-Morgen wurde von den «Externen» die Quartierverankerung der Drehscheibe Demenz, wobei es nicht um den Ort, sondern um das Gefühl der Beheimatung gehe, welches Demenzbetroffene und Angehörige in der Drehscheibe Demenz vorfinden würden (Gastfreundschaft, Willkommenskultur, Niederschwelligkeit aller Angebote). Auf die Stärkung dieser Willkommenskultur in allen Angeboten/Anlässen des Kirchenkreises sechs wird auch in Zukunft grosses Gewicht gelegt werden.

Die externe Vernetzung soll auch in Zukunft auf folgenden Ebenen stattfinden:

- **Durchführung** der Tagung «Dialog Demenz» alle 2 Jahre, zusammen mit der Spitex (am 28.10.2023 unter dem Thema «Prävention»)
- **Teilnahme** an Tagungen als Teilnehmende oder als Referent:innen
- **Gespräche/Interviews/Unterstützung** mit Forschenden im Demenzbereich oder anderen Fachpersonen. Kooperationen mit anderen Institutionen oder anderen Kirchenkreisen bei der Entwicklung und Durchführung weiterer Angebote für Betroffene und Angehörige (siehe 4.3.2. dieses Berichts).

Ein mittelfristiges Ziel ist, die reformierte Kirche und ihr Engagement für Demenzbetroffene und ihre Angehörigen so sichtbar zu machen, dass sie bei der Erörterung von politischen und gesellschaftlichen Fragen mit zugezogen wird. Dazu muss zuerst auch auf Ebene Kirchenpflege und Geschäftsstelle geklärt werden, wie gross das Engagement der Kirchgemeinde Zürich im Bereich Demenz künftig sein soll und wie die Verantwortlichkeiten und die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Drehscheibe Demenz ausgestaltet werden sollen.

Da Vernetzung und Multiplikation auch in Zukunft eine der Hauptaufgabendes Projekts sein werden, beantragen wir:

Für den Bereich Vernetzung und Multiplikation werden für die Laufzeit Mitte 2024 bis Mitte 2028 je 20 Stellenprozente in der Diakonie und 20 Stellenprozente bei der Pfarrschaft beantragt.

4.2 Inklusion und Selbstvertretung

«Menschen mit Demenz sind Kirche. Nicht wegen, nicht trotz, sondern mit ihrer Demenz. Wenn wir als Kirche ein Leib mit vielen Gliedern sind, kann Gottes Kirche nur eine solidarische Gemeinschaft sein, in der es normal ist, verschieden zu sein. Und wir damit aufhören, Menschen in Helfer und Hilflöse, Starke und Schwache, Kranke und Gesunde, Begabte und Begrenzte einzuteilen.»
(demenzsensible-kirchgemeinde.de)

Der Gedanke der Inklusion ist eine der wesentlichen Grundlagen der Drehscheibe Demenz. Neben geschützten Bereichen (vgl. Monitoringbericht, Abschnitt 3.2.2.) für Demenzbetroffene und ihre Angehörigen (wie z.B. der Dunnschlags-Club oder der Angehörigentreff) bleibt das Ziel, möglichst viele Angebote der Kirchgemeinde Zürich demenzfreundlicher zu gestalten. Konkret heisst das, dass sich Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in möglichst vielen Angeboten der Kirchgemeinde willkommen und wohlfühlen können und sich so zusammen mit allen anderen als wichtiger Teil des Leibes Christi erfahren können.

Um dies umsetzen zu können, braucht es eine Kultur der Gastfreundschaft und eine Sensibilisierung für das Thema Demenz. Neben äusseren Faktoren wie hellen und freundlichen Räumen, klarer Signalisation, barrierefreien Zugängen etc. ist es vor allem eine Frage der Haltung der Mitarbeitenden, Freiwilligen und aktiven Gemeindegliedern. Eine demenzfreundliche Haltung entsteht durch eine fortlaufende Sensibilisierung dem Thema gegenüber. Die Drehscheibe Demenz sensibilisiert den Kirchenkreis sechs mit regelmässigen Informationen (z.B. im reformiert.lokal und an Veranstaltungen), vor allem aber auch durch die sichtbare Praxis der Inklusion an unseren Veranstaltungen.

Eine konkrete Massnahme ist der Sensibilisierungsworkshop, der im Kirchenkreis sechs für die Mitarbeitenden angeboten wurde. Er fand im Rahmen der Kirchenkreiskonvents statt und wurde von Mitarbeiter:innen aller Berufsgruppen besucht. Dieser Workshop wird weiterentwickelt und in regelmässigen Abständen angeboten. Dazu sollen künftig auch Freiwillige und interessierte Gemeindeglieder eingeladen werden.

Dieser Workshop wird in Zukunft auch den anderen Kirchenkreisen angeboten. Dabei werden die Inhalte und das Format auf den betreffenden Kirchenkreis angepasst. Mögliche Inhalte sind:

- Informationen zum Krankheitsbild Demenz
- Austausch über Erfahrungen mit Menschen mit Demenz im privaten und beruflichen Umfeld
- Kommunikation mit Menschen mit Demenz
- Wo gibt es im Kirchenkreis Barrieren für Betroffene und Angehörige? Wie können diese abgebaut werden?
- Umgang mit «auffälligem» Verhalten
- Etc.

Die im Monitoringbericht aufgeführte Empfehlung der „Selbstvertretung“ (Monitoring Drehscheibe Demenz, Kapitel 5.1, Empfehlung 4) hat mit dem zu tun, was uns bei der Inklusion wichtig ist. Eine exklusive Arbeit für Demenzbetroffene überlegt, was wir für sie und ihre Angehörige tun können und wie wir ihnen helfen können. Der inklusive Ansatz dagegen betrachtet die Betroffenen und ihre Angehörigen nicht als Objekte unserer Hilfe, sondern als gleichberechtigte Subjekte, die wie alle anderen ihren Platz bei uns haben. Dabei ist der Aspekt der Selbstvertretung zentral. Es braucht Formen und Gefässe, in denen die Bedürfnisse, Anliegen und Fragen der Betroffenen und Angehörigen ausgedrückt werden können und in denen auf sie eingegangen wird. Dies wird in unseren Gefässen schon recht stark gelebt. Einige Beispiele:

- Im Dunnschichtsclub bestimmen die Teilnehmenden das Programm der Nachmittage mit.
- In der Angehörigengruppe stehen die Fragen der Angehörigen im Mittelpunkt des Treffens. Die Teilnehmenden beraten sich gegenseitig, ähnlich wie bei einer Intervention.
- Bei Gesprächen mit Angehörigen und Betroffenen ermutigen wir die Angehörigen, nicht für die betroffene Person zu reden, sondern sie selbst reden zu lassen und ihnen nicht alles abzunehmen.

Eine wichtige Empfehlung im Monitoringbericht findet sich unter dem Begriff theologische Klärung (5.1. Empfehlung 2): Die theologische Bildung und die dahinterstehenden Bedürfnisse und Fragestellungen sollen zusammen mit den Anspruchsgruppen der Drehscheibe Demenz thematisiert werden. Dies hat mit der Selbstvertretung zu tun. Ein Teil der theologischen Arbeit besteht darin, mit den Betroffenen und Angehörigen „Theologie zu machen“. Dies geschieht etwa in den Gesprächen im Dunnschichtsclub oder in der Angehörigengruppe und ist ein Beispiel für die im Bericht genannte „gelebte Theologie“.

Für den Bereich Inklusion und Selbstvertretung beantragen wir keine zusätzlichen Stellenprozente. Das Anliegen fliesst in den anderen Bereichen ein.

4.3 Freiwilligenarbeit und Weiterbildung für Freiwillige

4.3.1 Einbezug von Freiwilligen, Förderung der Partizipation

Freiwillige engagieren sich schon jetzt in verschiedenen Angeboten der Drehscheibe Demenz und des Kirchenkreises sechs, sei es im Sing-Café, im Tanzcafé, im Hirntraining, in den Senior:innen Ferien oder in der Tagung «Dialog Demenz» (siehe auch Kapitel 3 dieser Stellungnahme). Freiwillige werden eingesetzt, um Betroffene zu Angeboten zu begleiten und wieder sicher nach Hause zu begleiten. Im Dunnschichtsclub gestaltet z.B. ein Angehöriger regelmässig den Bewegungsteil des Nachmittags und die Gruppe entscheidet gemeinsam über ihr Nachmittagsprogramm. Die Lernenden der Spitex, die im Dunnschichtsclub zum Einsatz kommen, werden von den Leitungspersonen sorgfältig eingeführt und begleitet.

Auf die Weiterbildung der Freiwilligen – abgestützt auf deren Erfahrung und Expertise – wird in der Phase 2024 - 2028 der Drehscheibe Demenz besonders Gewicht gelegt werden. Freiwillige haben das Potential, viele Aufgaben eigenständig übernehmen zu können, wenn sie gut eingeführt und begleitet werden. Damit helfen sie mit, die Mitarbeitenden zu entlasten. Die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, können sowohl mit kirchlichen wie auch nicht kirchlichen Institutionen geteilt werden.

4.3.2 Erwachsenenbildung für Freiwillige und Interessierte

In einem Brainstorming wurde mit einer Fachperson aus der Landeskirche und aus dem Gesundheitsdepartement der Stadt letztes Jahr zusammengetragen, welche Anforderungen ein Erwachsenenbildungsangebot zum Thema «Demenz» erfüllen müsste. Ein mögliches künftiges Angebot soll als «lernendes Netzwerk» verstanden werden, das Interessierte, Betroffene, Angehörige, Fachpersonen auf ganz unterschiedlichen Ebenen ansprechen soll. Einerseits in der Wissensvermittlung durch Fachpersonen, aber auch über eine Reflexion der eigenen Haltung zu Leistung, zum Umgang mit Schwachheit oder zur Motivation, sich als Freiwillige zu engagieren. Angesprochen sollen dabei nicht nur mögliche Freiwillige werden, sondern alle, die am Thema interessiert sind. Ein Beitrag zur Enttabuisierung des Themas soll damit geleistet werden. Neue Formen der Vertiefung/Begleitung und der regelmässigen Reflexion von Freiwilligen sollen erarbeitet werden. Anderen Formen der Wissensvermittlung sollen erprobt werden, z.B. Wissensvermittlung per TEAMS, Lernen aus «best practice» Beispielen, Lernen in Gruppen etc. Im Anhang 2 ist das aus dem Brainstorming erstellte Wisemapping abgebildet. Daraus soll in Kooperation mit anderen Institutionen und interessierten Kirchenkreisen ein künftiges Erwachsenenbildungsangebot entwickelt werden.

4.3.3 Begleitung und Coaching der Freiwilligen

Die bisher gemachten Erfahrungen mit Freiwilligen/Angehörigen und Demenzbetroffenen betreffend Einbindung und Partizipation sind sehr unterschiedlich und lassen sich nicht pauschalisieren. Soll die Grundhaltung in der Arbeit mit Demenzbetroffenen, welche in den Leitsätzen (siehe Anhang 1) festgehalten wird, und die Weiterentwicklung einer demenzsensiblen Kirchgemeinde nicht verwässert oder gar in Frage gestellt werden, braucht es Freiwillige, die sich mit einer solchen Haltung nicht nur identifizieren, sondern sie auch zu leben bereit sind. Deshalb müssen sie nicht nur geschult, sondern auch für Einsätze sorgfältig ausgewählt und bei ihren Einsätzen begleitet und gecoacht werden. Dies bedingt Klarheit in den Ansagen der für die Freiwilligenarbeit zuständigen Verantwortlichen und eine wertschätzende Kommunikation mit ihnen auf Augenhöhe. Die Drehscheibe Demenz sieht sich dabei in der Rolle der «Befähigerin» nicht nur der Freiwilligen, sondern auch aller Mitarbeitenden. In den Rahmenvorgaben für Freiwilligenarbeit der Kirchgemeinde Zürich (siehe Seite 4 der Rahmenvorgaben) geht man von mindestens einem Stellenprozent pro Freiwillige:r für die Werbung, die Gewinnung, den Einsatzentscheid, die Einführung, die Begleitung, die Weiterbildung und die Evaluation aus.

Die Anforderungen an die Begleitung von Freiwilligen in Angeboten mit Demenzbetroffenen sind ähnlich komplex und vielschichtig wie bei Besuchsdiensten oder Wegbegleitungen. Eine Arbeit, die künftig nur teilweise innerhalb der normalen kirchlichen Stellenprozente des Kirchenkreises sechs geleistet werden kann.

Für den Bereich Freiwilligenarbeit und Weiterbildung für Freiwillige werden für die Laufzeit Mitte 2024 bis Mitte 2028 25 Stellenprozente im Bereich Diakonie und 10 Stellenprozente im Pfarramt beantragt.

25 Stellenprozente in der Diakonie für:

- Entwicklung und Durchführung eines Pilot-Bildungsangebots für Erwachsene zum Thema Demenz in Kooperation mit anderen Organisationen, mit dem Ziel, Freiwillige zu finden und Information/Aufklärung zum Thema z.B. auch bei Mitarbeitenden der Kirchgemeinde Zürich und anderen Institutionen zu leisten. Anpassungen des Bildungsangebotes nach der ersten Durchführung und später regelmässige Durchführung. Ziel ist es, innerhalb der Projektphase bis Oktober 2024 das Bildungsangebot so weit entwickelt zu haben, dass es spätestens Anfang 2025 das erste Mal durchgeführt werden kann.
- Erstellen einer Informationsbroschüre mit Erwachsenenbildungsangeboten (Tagungen/ Kurse etc.) zum Thema Demenz, die jährlich erneuert wird. Bereitstellung auf der Homepage und Information darüber an Interessierte durch Rundmails
- Gewinnung von Freiwilligen im Bereich Demenz, Schulung, Weitervermittlung und Begleitung in Angeboten z.B. von anderen Kirchenkreisen
- Aufbau einer Interventionsgruppe für Freiwillige im Demenzbereich für die ganze Kirchgemeinde Zürich

10 Stellenprozente in der Pfarrschaft für:

- Betreuung und Begleitung von Freiwilligen; Austausch und Informationsvermittlungsarbeit
- Unterstützung bei der Entwicklung des Bildungsangebotes, v.a. im spirituellen Bereich

4.3.4. Drehscheibe Demenz als Bildungsakteurin in der Kirchgemeinde Zürich

Soll das Potential der Drehscheibe Demenz in ihrer Multiplikatorenrolle verstärkt ausgeschöpft und die Rolle der theologie-sensiblen Bildungsakteurin in der gesamten Kirchgemeinde und bei den nicht-kirchlichen Akteur:innen gefördert und vorangetrieben werden, müssen zuerst ausreichend Grundlagen vorhanden sein, auf die man sich beziehen kann. Die Aufbereitung derselben und v.a. auch die Sichtbarmachung der gesellschaftlichen Relevanz des Themas kann künftig nicht allein in der Verantwortung der Drehscheibe Demenz liegen, sondern braucht auf städtischer Ebene Ansprechpersonen, die begleiten, spezifisches Wissen zum Thema einbringen und bei der Vernetzung tatkräftig unterstützen

4.4 Spiritualität und Theologie

4.4.1 Theologische Klärung

Spiritualität ist eine wichtige Dimension menschlichen Lebens. Sie erschöpft sich nicht in explizit religiösen Handlungen wie Gottesdiensten, Ritualen, Gesprächen über Glauben, sondern kommt auch in unserer Haltung und in vielen Grundentscheidungen unserer Arbeit zum Ausdruck. Die Diskussion am Monitoring-Workshop zeigte, dass die theologische Reflexion und die Spiritualität der Drehscheibe Demenz sichtbar gemacht werden sollen. Damit einher gehen auch weiterführende Überlegungen zur Rolle des Pfarramtes im Projekt. Der Monitoringbericht empfiehlt die Klärung der Theologie der Drehscheibe Demenz (5.1. Empfehlung 2).

Es folgen theologische Überlegungen von Daniel J. Frei, welche sich aus der praktischen Arbeit im Dunnschlags-Club mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen entwickelt haben.

Christus lehrte uns, dass eine Gemeinschaft aus Freunden und Freundinnen besteht, nicht aus hierarchischen Strukturen und Verordnungen (Joh 15,15). Diese Grundhaltung der gegenseitigen Ermächtigung (Grundwert 6 SEK/EKS), des Ernstnehmens der Menschen als Menschen (und nicht (!) als Kranke oder „Demente“) und dessen Unterstützung, seine Wünsche und Bedürfnisse zu äussern, ist eine Besonderheit der Drehscheibe Demenz, wozu der Dunnschlags-Club gehört, und gemäss vielen Angehörigen einzigartig in der Schweizer „Demenz-Landschaft“.

Die Drehscheibe Demenz sowie der Dunnschlags-Club sind im Kirchenkreis 6 entstanden, inzwischen im Gemeindeleben fest verankert und sind ein Angebot für die gesamte Kirchgemeinde Zürich. Durch diese Verankerung findet ein Gemeindeaufbau statt, der einen gemeinsamen Prozess sowohl der „üblichen“ Gemeindeglieder wie auch der „betroffenen“ Gemeindeglieder auslöst, indem sie sich teils bereits seit Jahren im Quartier kennen, oder indem sie sich nun kennenlernen und gemeinsam als Gemeinde verstehen. Indem die Gemeinde sieht, wie „ihre“ Sozialdiakonin und „ihr“ Pfarrer mit den Menschen mit Demenz arbeiten, wird eine inklusive Gemeinde, eine offene Haltung und ein gegenseitiges Unterstützen in der Kirchgemeinde gefördert und bestärkt. Mitarbeitende haben Vorbildfunktion. Diese Lokalisierung in einem Kirchenkreis, die Verwurzelung in der Praxis, der Austausch vor Ort und der tägliche Kontakt mit Betroffenen und Angehörigen fördert die Vernetzung, die Kontakte und Beziehungen untereinander und trägt bei zur Sensibilisierung und einem Bewusstseinswandel in der Kirchgemeinde zur Einheit der Christinnen und Christen.

In der Gemeinde Christi sind alle Willkommen, niemand wird ausgeschlossen (Jer 31,25; Mt 11,28). Diese inklusive Form des Gemeindelebens ist uns im KK6 ein grosses Anliegen. Dargestellt wird dies durch die gleichwertige Zusammenarbeit der Sozialdiakonie und des Pfarramtes. Diese Zusammenarbeit hat eine grosse Ausstrahlung auf die Gemeinde, welche dies stark wahrnimmt. Die Arbeit mit Menschen mit Demenz wird weder auf die Diakonie „abgeschoben“, im Sinne, das sei sozialtherapeutische Arbeit, wo das Pfarramt nichts zu suchen und zu melden hat, noch auf das Pfarramt, im Sinne, das ist eine theologische Arbeit, wozu es die Diakonie nicht braucht. Indem beide Berufsgruppen zusammenarbeiten, wird die Wichtigkeit des sozialdiakonischen und des pfarramtlichen Wirkens betont (Röm 12,4-8).

Nach dem Mittagessen folgt ein kurzer Input. Das kann eine biblische Geschichte sein, eine Bilderbuchgeschichte aus dem Fiire mit de Chliine, ein Gedicht oder eine freie Einführung zu einem Gegenstand. Anschliessend besteht meist das Bedürfnis, darüber zu reden. Es entstehen tiefe Gespräche über den Glauben, über Hoffnung, Zuversicht. Auch werden immer wieder Aussagen

gemacht wie „Ich möchte etwas sagen, aber meine Worte fallen herunter“, „vielen Dank, das hat gut getan, in meinem Hirn kann ich nicht finden, was ich sagen möchte“. Wir merken, dass wir durch diesen religiösen Input miteinander verbunden sind, auch wenn einige dies verbal nicht ausdrücken können. Wenn die Pfarrperson ein Symbol herumgibt, dann wird dies meist von allen Menschen stark wahrgenommen, sie spüren es in der Hand, sind bewegt, auch wenn keine Worte dazu erscheinen.

Durch die Präsenz einer Pfarrerin oder eines Pfarrers sind religiöse Gespräche an der Tagesordnung. Die Menschen mit Demenz und die Angehörigen erzählen von ihrer Kindheit, ihrer religiösen Erziehung, was diese mit ihnen gemacht hat, von ihren Ängsten, ihren Hoffnungen. Viele Menschen sind stark religiös geprägt, auch wenn sie seit Jahrzehnten nicht mehr einer religiösen Gemeinschaft angehören. Die alten Prägungen kommen wieder hoch, werden erschlossen. Wenn ein Pfarrer oder eine Pfarrerin eine andere, hoffnungsvollere, liberale Glaubensüberzeugung äussert, hat das grosses Gewicht für die Menschen, da er in der Funktion des Pfarramtes spricht (sicherlich hat theologisch gesehen jeder Mensch dasselbe Gewicht in religiösen Aussagen – „Priestertum aller Gläubigen“ – und trotzdem besteht gesellschaftlich in der individuellen Wahrnehmung ein grosser Unterschied). Wenn eine Pfarrerin oder ein Pfarrer mit einem Menschen redet, legt dieses Gespräch das Wort Gottes mit dem Menschen aus. „Seelsorgerinnen und Seelsorger sind zuerst und hauptsächlich religiöse Symbolfiguren (Ellen Stubbe, Jenseits der Worte, 81).

Durch die stete Präsenz der Pfarrperson entsteht eine grosse Offenheit und Vertrautheit zwischen den Menschen mit Demenz, ihren Angehörigen und der Pfarrperson. So haben die Teilnehmenden das Bedürfnis, auch neben ihrem religiösen Background andere biographische Erlebnisse zu erzählen, die sie geprägt haben. Durch die Vergangenheitserinnerungen werden auch innerhalb der Demenz Identitätsfragen angeschaut, besprochen und teils sogar gelöst – und sei es für den Moment. Ein Mensch weiss durch die Vergangenheit wieder, wer er oder sie ist. Dies gibt oft kurze Momente der grossen Entspannung.

Andere Themen wie die Aufarbeitung von Schuldthematiken, der Sinnfrage, der Angst vor dem Sterben und vor dem Tod, vor dem Leben alleine, der Hoffnung finden immer wieder Platz. Wenn jemand in der Gruppe etwas erzählt, eröffnet dies auch anderen neue Zugangsweisen. Durch die Präsenz des Pfarrers oder der Pfarrerin wird hier ein sicherer Raum geschaffen, auf den man sich verlassen kann. Oft führen diese Gespräche anschliessend oder im Laufe der Woche zu Einzelgesprächen, wo individuelle, religiöse Begleitung gewährleistet wird. Diese Seelsorgearbeit für die Angehörigen, welche aus der ganzen Stadt Zürich kommen, nehmen einen immer grösser werdenden Teil der Arbeit ein. Immer wieder kommen Betroffene mit ihren Angehörigen am Sonntag in den Gemeindegottesdienst.

Aus diesen Überlegungen ist die regelmässige Präsenz einer Pfarrperson am Dunnschlags-Club entscheidend. Diese Arbeit strahlt aus auf andere Gemeinden und auf viele Menschen, die keinen Bezug mehr zur Kirche haben. Indem ich ihnen erzähle, dass ich als Pfarrer von der Kirche angestellt bin, einen Tag mit Menschen mit Demenz zu verbringen, staunen sie über dieses Engagement der Kirche, bewundern sie oft und schätzen sie wieder ein Stück mehr. Es dient der niederschweligen Seelsorge und Beziehungspflege, eröffnet spirituelle Erfahrungsräume, ist Imagepflege, Gemeindeaufbau und sinnvolle Arbeit für die gesamte Gesellschaft in einem.

4.4.2 Leiblichkeit und Ganzheitlichkeit

Die Demenz stellt einen zentralen Aspekt der reformierten Theologie und Praxis in Frage: Die reformierte Tradition ist stark kognitiv und Wort-orientiert. Bei Menschen mit Demenz gehen die kognitiven Fähigkeiten zurück, schwere Demenz führt zum Verstummen. Es braucht darum in der kirchlichen Praxis neben dem Wort weitere Zugangswege zu den Menschen.

Reformierte Seelsorge und Begleitung findet sehr häufig in einem narrativen Kontext statt: Menschen erzählen aus ihrem Leben, was sie früher gefreut und belastet hat, was heute für sie wichtig ist. Das ist die narrative Identität des Menschen. Menschen mit Demenz erinnern sich z.T. nur noch fragmentarisch an ihre Geschichte. Darum braucht es eine kirchliche Praxis, die ausdrückt, dass der Mensch nicht nur aus den Geschichten besteht, die er selbst über sich erzählt, sondern auch aus denen, die andere über ihn erzählen. Und dass alle Geschichten, die einen Menschen ausmachen, im Gedächtnis Gottes geborgen sind (vgl. Psalm 102).

Wichtige Aspekte der theologischen Reflexion und der Entwicklung von praktischen Ansätzen in der Drehscheibe Demenz sind darum die Leiblichkeit und die Ganzheitlichkeit des Menschen. Für Gottesdienste, Seelsorge, Begleitung und alle Veranstaltungen sind Formate wichtig, die alle Sinne ansprechen und die eine gute Nähe und Berührungen zulassen. Konkret denken wir an die Arbeit mit Düften, Gegenständen, Symbolen, Rituale, Segenszuspruch mit Berührung etc.

4.4.3 Gottesdienste

Im Monitoring-Workshop wurde das Thema der Spiritualität vor allem anhand der Frage nach Gottesdiensten für Menschen mit Demenz thematisiert. Der Gedanke der Inklusion legt einerseits nahe, dass keine Gottesdienste ausschliesslich für Betroffene angeboten werden, weil sie so wieder in einen Bereich abseits des normalen öffentlichen Lebens abgeschoben werden. Andererseits steht die Vermutung, dass der klassische reformierte Gemeindegottesdienst mit seiner oft kognitiven Fokussierung für Menschen mit Demenz ungeeignet ist.

Es ist darum das Ziel der Drehscheibe Demenz, diese Thematik weiter zu bearbeiten. Dazu sehen wir zwei Wege, die parallel beschritten werden:

1. Die bisherigen Gemeindegottesdienste werden demenzfreundlicher: Die kognitive Orientierung der klassischen Gottesdienste ist für unsere urbanen und bildungsnahe Gemeindeglieder wichtig. Durch demenzfreundliche Rahmenbedingungen und kleinere liturgische Anpassungen können diese Gottesdienste trotzdem gute Erfahrungen für Menschen mit Demenz sein, insbesondere wenn die Betroffenen eine reformierte Sozialisation aufweisen. Wir verfassen eine Handreichung für demenzfreundlichere klassische Gemeindegottesdienste und erproben sie im Kirchenkreis sechs. Danach stellen wir sie den anderen Kirchenkreisen und allen Interessierten zur Verfügung.
2. Wir entwickeln ein neues Gottesdienstformat, das stärker auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz eingeht. Dies ist aber kein «Demenzgottesdienst», sondern ein Gottesdienst für alle, die gerne eine kürzere, sinnlichere und erfahrungsorientierte Feier besuchen. Angedacht ist ein Gottesdienst an einem Werktag am späten Vormittag mit der Möglichkeit, anschliessend an einem unserer Mittagstische teilnehmen zu können. Wir verfassen eine Handreichung für diese Art von Gottesdiensten und erproben sie im Kirchenkreis sechs. Danach stellen wir sie auch den anderen Kirchenkreisen und allen Interessierten zur Verfügung. Dazu sammeln wir auch Entwürfe für verschiedene Gottesdienstformate, an denen Menschen mit Demenz sich wohlfühlen können und stellen sie allen Interessierten zur Verfügung.

Mit den oben ausgeführten Massnahmen machen wir die Rolle des Pfarramtes in der Drehscheibe Demenz sichtbarer. Dabei ist aber essenziell, dass das Pfarramt weiterhin direkt in die Angebote vor Ort involviert ist (vgl. Monitoringbericht, Abschnitt 4.4.). Denn die Projektarbeit und die theologische Reflexion leben davon, dass beide direkt mit der praktischen Arbeit mit konkreten Menschen verbunden sind.

Ausserdem erachten wir die Zusammenarbeit zwischen Diakonie und Pfarramt in der Drehscheibe Demenz als vorbildlich und als Zeichen dafür, dass diaconia und martyria eng miteinander verwoben sind und nicht je der Berufsgruppe der Diakonie und des Pfarramtes zugewiesen werden können.

4.4.4 Publikationen und theologisch-ethische Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Drehscheibe Demenz ist es, in Zukunft die theologische Reflexion und die gelebte Spiritualität gegen aussen sichtbar zu machen und dafür geeignete Formen zu finden. Denkbar sind auch Publikationen im wissenschaftlich-theologischen Bereich. Eine grössere Publikationstätigkeit oder gar eigene praktisch-theologische Forschung sind mit den verfügbaren Ressourcen nicht möglich. Es ist aber möglich, über die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bei Publikationen mitzuwirken. Etwa mit der theologischen Fakultät besteht eine Zusammenarbeit bei ihrem Forschungsprojekt über demenzsensible Kirchgemeinden.

Publikationen der Drehscheibe Demenz sind in Form von Grundlagenpapieren, Handreichungen oder Merkblätter zu den theologischen Grundlagen unserer Arbeit, zu demenzfreundlichen Gottesdiensten, zur seelsorglichen Begleitung von Betroffenen und Angehörigen etc. geplant.

Eine umfassende theologisch-ethische Öffentlichkeitsarbeit im Sinne einer Kampagnenarbeit ist mit unseren Ressourcen nicht möglich. Wir können aber bestehende Bemühungen um die Enttabuisierung der Demenz und das Entstehen für die Würde von Menschen mit Demenz vom Hintergrund unserer theologischen und auch diakonischen Reflexion unterstützen. Reflexionen etwa

über das christliche Menschenbild geben wichtige Impulse. Diese können wir in verschiedenen Gefässen einbringen. Dies geschieht schon an manchen unseren Veranstaltungen wie dem Dialog Demenz, den Informationsabenden etc.

Durch unsere Vernetzungen mit kirchlichen Stellen (z.B. gesamtkirchliche Dienste der Landeskirche) und ausserkirchlichen Playern im Demenzbereich können wir regionale und nationale Kampagnen (z.B. Demenzmanifest) unterstützen.

Für den Bereich Spiritualität und Theologie werden für die Laufzeit Mitte 2024 bis Mitte 2028 20 Stellenprozente bei der Pfarrschaft beantragt.

4.5 Angebote

4.5.1 Diakonische Angebote

Einige der diakonischen Angebote der Drehscheibe Demenz laufen seit ihrem Start über den Stellenplan des Kirchenkreises sechs. Das Sing-Café, an dem unterdessen jeweils über 50 Personen aus der ganzen Stadt teilnehmen oder das Tanzcafé werden vollumfänglich im Rahmen des normalen Diakonie-Stellenplans ausgerichtet und auch über das ordentliche Budget des Kirchenkreises sechs finanziert. Der Dunnschti-Club wurde - zusammen mit der Spitex – ursprünglich im Rahmen des ordentlichen Stellenplans konzipiert, ebenso der erste «Dialog Demenz» 2019 und ein Teil der Vorbereitungen für den 2. «Dialog Demenz» 2021.

Unsere Angebote werden nicht nur von Betroffenen/Angehörigen und Gemeindegliedern aus dem Kirchenkreis sechs besucht und nur ca. 45% aller Nutzer:innen der Angebote der Drehscheibe Demenz wohnen im Quartier. Als Teil der Kirchgemeinde Zürich sehen wir uns in der Verpflichtung, möglichst viele Angebote auch künftig über den normalen Stellenplan des Kirchenkreises sechs anzubieten und bewusster Freiwillige in die Organisation und Durchführung einzubinden. Es ist vorgesehen, dass einige Angebote nach Beendigung der laufenden Projektphase (Oktober 2024) im Rahmen des normalen Diakonie-Stellenplans ausgerichtet werden (siehe unten Abschnitt 5.1).

4.5.2 Dunnschti-Club und Dialog Demenz

Der Dunnschti-Club kann und soll nicht vollständig in den normalen Stellenplan des Kirchenkreises sechs integriert werden. Die Organisation, Gespräche mit möglichen Teilnehmenden, kann nicht einfach an andere Freiwillige delegiert werden. Die Präsenz während des Dunnschti-Clubs sowohl von Pfarrschaft als auch der Diakonie ist eine Notwendigkeit, denn hier wird inklusiver Gemeindeaufbau exemplarisch gelebt. Die Begleitung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen braucht Zeit, Hinwendung und Geduld. Freiwillige, die sich künftig im Dunnschti-Club engagieren möchten, brauchen gerade in der Auseinandersetzung mit Verlust, Tod, Schwäche, theologische und seelsorgerische Unterstützung von Pfarrschaft und Diakonie. Nur wenn Beziehungen verlässlich und glaubwürdig gelebt werden, entsteht Vertrauen und Sicherheit. Eine Trennung der Aufgaben (die Professionellen übernehmen die Organisation, führen Aufnahme-Gespräche), während Freiwillige für die Gestaltung des Nachmittags verantwortlich sind, wäre ein Signal, das wir als Kirche auch in der Arbeit mit Demenzbetroffenen nicht aussenden möchten. Wenn eine Pfarrperson oder eine Sozialdiakonin sich nicht «zu schade» ist, regelmässig mit einer Gruppe von Demenzbetroffenen und ihren Angehörigen einen Tag zu verbringen, wird damit ein ungleich stärkeres Signal ausgesendet und dies hat eine stärkere Wirkung als jeder gut geschriebene Artikel und jede Predigt über Würde, Wertschätzung, Dienst am Nächsten etc.. Ein Angehöriger, welcher sich zusammen mit seiner Frau für eine Aufnahme im Dunnschti-Club bewirbt, meinte, dass ein Pfarrer mit dabei ist, fände er besonders gut und wichtig, er habe bisher die Erfahrung gemacht, dass sich in der anderen Gruppe, wo sie mitmachen würden (es handelt sich um einen Gipfeltreff der Alzheimer Zürich, welcher im reformierten Kirchgemeindehaus Zollikerberg stattfindet), «noch nie einer habe blicken lassen».

Die Alzheimer Vereinigung des Kanton Zürich betreibt mit Erfolg seit Jahren in verschiedenen Gemeinden und neu auch in der Pfarrei Guthirt (in Wipkingen) Tagesstrukturangebote für Demenzbetroffene. Diese sogenannten Gipfeltreffs werden von «Freiwilligen» geführt, sie werden jedoch entschädigt, sind also keine eigentlichen Freiwilligen mehr. Die Dauer eines Einsatzes von bis zu 7 - 8 Std/Woche übersteigt auch die Empfehlung des Rahmenkonzepts für Freiwillige der Kirchgemeinde Zürich deutlich. Die Teilnahme am Gipfeltreff kostet deshalb einen Betroffenen bis zu 90.- (inklusive Mittagessen) pro Mal. Der Dunnschti-Club hingegen ist (abgesehen von 12.- Fr. für das Mittagessen) unentgeltlich. Dies ist nur möglich, weil die entsprechenden Stellenprozente für die

Organisation und Leitung des Dunnschichtsclubs über die in der Projektphase zur Verfügung gestellten Stellenprozente abgedeckt werden können. Dies soll auch weiterhin so bleiben. Intern wird aktuell geprüft, wie die Hälfte der je zwanzig Stellenprozente in Diakonie und Pfarrrschaft, welche für den Dunnschichtsclub eingesetzt werden, ab Mitte 2024 in den ordentlichen Stellenplan des Kirchenkreises sechs überführt werden können. Begleitung und Betreuung von Demenzbetroffenen und damit auch die Entlastung ihrer Angehörigen werden - im Gegensatz zu deren Pflege - nicht von der öffentlichen Hand finanziert. Angehörige müssen dafür selbst aufkommen, eine oft nicht unerhebliche finanzielle Belastung und eine paradoxe Situation. Einerseits ermuntert man Angehörige, sich frühzeitig Hilfe und Unterstützung bei der Betreuung zu holen, lässt aber ausser Acht, dass diese in den meisten Fällen kostet. Auch aus diesem Grund sollen weiterhin Stellenprozente für den Dunnschichtsclub aufgewendet werden.

Für den Bereich «Angebote» (konkret für den Dunnschichtsclub und die alle zwei Jahre stattfindende Tagung «Dialog Demenz») werden für die Laufzeit Mitte 2024 bis Mitte 2028 15 Stellenprozente in der Diakonie und 10 Stellenprozente in der Pfarrrschaft beantragt.

4.6 Projektorganisation

Damit die Drehscheibe Demenz sich weiterentwickeln kann, braucht es auch nach Beendigung der aktuellen Projektphase eine oder mehrere Personen, die Impulse geben, auf die zeitliche Strukturierung achten, den Überblick behalten, die Kosten im Auge haben, personelle Ressourcen sinnvoll einsetzen, evaluieren, Berichte schreiben und vor allem auch die Drehscheibe Demenz weiterhin mit dem kirchlichen Leben im Kirchenkreis sechs vernetzen.

Für die Projektorganisation werden für die Laufzeit Mitte 2024 bis Mitte 2028 10 Stellenprozente in der Diakonie beantragt.

4.7 Sachkosten

Analog zur Projektphase beantragen wir 10'000.- pro Jahr für Sachkosten.

5. Fazit und Antrag

Die Drehscheibe Demenz ist im Kirchenkreis sechs entstanden. Die Verwurzelung in der Praxis, der Austausch vor Ort und der tägliche Kontakt mit Betroffenen und Angehörigen ermöglichen einen konkreten Zugang zum Thema Demenz und erleichtern das fortwährende Lernen und die Weiterentwicklung des Projekts. Da es die gewohnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchgemeinde sind, die mit den Menschen mit Demenz arbeiten, sensibilisiert dies die Kirchgemeindeglieder. Es sind nicht unbekannte, fremde Personen, die mit den Betroffenen sich abgeben, sondern die gewohnte und bekannte Pfarrperson und Sozialdiakonin. Somit haben diese eine Vorbildfunktion für die Gemeinde, indem sie sich inklusiv in der Gemeinde bewegen und handeln. Die Drehscheibe Demenz lebt die Verbindung von Theorie und Praxis.

5.1 Übernahme von Aufgabe durch den Kirchenkreis sechs

Mit dem Ende der Projektphase plant der Kirchenkreis sechs, die etablierten Anlässe für Betroffene und Angehörige vor Ort mit wenigen Ausnahmen mit eigenen Mitteln weiterzuführen. Diese Angebote sind gemäss aktueller Planung (vgl. Tabelle 1): Bewegung im Sitzen, Angehörigengruppe, Demenz im Film, Hirntraining. Der Aufwand für diese Angebote beträgt total ca. 180 Stunden oder 10 Stellenprozente in den Bereichen Diakonie und Pfarramt zusammen (vgl. Tabelle 1). Zudem ist vorgesehen, dass der Kirchenkreis die Hälfte des Aufwands für den Dunnschichtsclub, also je 10 Stellenprozente in den Bereichen Diakonie und Pfarramt, übernimmt.

Damit sieht der Kirchenkreis sechs vor, nach dem Ende der Projektphase Aufgaben im Umfang von 30 Stellenprozente, welche bisher als Teil des Projekts geführt wurden, zu übernehmen. Die in den Tabellen 1 und 2 ausgewiesenen bestehenden Aufgaben des Kirchenkreises (Singcafé und Tanzcafé (8%), Supportaufgaben (13%)) werden weitergeführt. Dies ergibt ein gerundetes Total von 50 Stellenprozente, welche der Kirchenkreis sechs in der Phase 2024 – 2028 für den Bereich Demenz aufwenden würde.

Die Planung des Kirchenkreises beruht auf dem aktuellen Stellenplan. Allfällige Kürzungen des Stellenplans in der Diakonie oder im Pfarramt sind nicht eingerechnet.

5.2. Antrag

Der Kirchenkreis sechs stellt für die Laufzeit Mitte 2024 – Mitte 2028 für die Weiterführung der Drehscheibe Demenz bei der Kirchenpflege Antrag auf 70 Stellenprozente in der Diakonie und 60 Stellenprozente für eine gemeindeeigene Pfarrstelle. In der folgenden Tabelle wird aufgelistet, für welche Aufgaben die Stellenprozente gebraucht werden (siehe auch genauere Erläuterungen dazu in Kapitel 4 dieses Berichts).

Aufgabe/Bereich	Diakonie	Pfarrschaft	Vgl. Abschnitt
Vernetzung und Multiplikation	20%	20%	4.1
Inklusion und Selbstvertretung	-	-	4.2
Freiwilligenarbeit und Weiterbildung für Freiwillige	25%	10%	4.3
Spiritualität und Theologie	-	20%	4.4
Angebote («Dunnschichtsclub» und Dialog Demenz)	15%	10%	4.5
Projektorganisation	10%		4.6
TOTAL Stellenprozente	70%	60%	
Sachkosten	10'000.- Fr. pro Jahr		4.7

Tabelle 3: Übersicht über die beantragten Stellenprozente und Sachkosten ab Herbst 2024

Die Verantwortlichen der Drehscheibe Demenz, die Mitarbeitenden und die Kirchenkreiskommission des Kirchenkreises sechs hoffen, auch nach Ablauf des Projekts genügend personelle Ressourcen zur Verfügung zu erhalten, um die Drehscheibe Demenz weiter vorantreiben zu können, zum Wohle der Betroffenen und ihrer Angehörigen und zum Wohle einer Gesellschaft, in der die Würde eines jeden Menschen nicht abhängig ist von dessen Leistung.

Anhang

1. Leitsätze
2. Wisemap «Gemeinsam leben mit Demenz» zum Thema Weiterbildung für Freiwillige (Skizze, Stand Oktober 2022)

Anhang 1: Leitsätze der Drehscheibe Demenz

Leitsätze «Drehscheibe Demenz»

Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar und ist nicht abhängig von dessen Fähigkeiten und Leistungen. Deshalb darf der Lebenswert demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen nicht in Frage gestellt werden.

Solidarität

Wir leben und fördern Solidarität mit Betroffenen und Angehörigen in der Kirchgemeinde und setzen uns für eine solidarisch handelnde Gesellschaft ein, welche Betroffene und Angehörige nicht stigmatisiert und ausschliesst.

Achtung der Individualität

Auch wenn die Fähigkeit eines Menschen, selbst über sein Leben zu bestimmen, mit der Krankheit Demenz abnimmt, bleibt seine Individualität, die es zu schützen gilt. Deshalb sollen unsere Konzepte nie wichtiger sein als der Mensch. Wir gestalten unsere Angebote so, dass die Bedürfnisse der einzelnen Menschen im Mittelpunkt stehen.

Soziale Netze stärken und unterstützen

Menschen mit Demenz werden grossenteils zuhause von Angehörigen betreut und gepflegt. Wir stärken und unterstützen diese Netze, helfen neue Netze zu knüpfen und setzen uns dafür ein, dass Angehörige für ihre Betreuungsarbeit auch Wertschätzung in Form von finanzieller Unterstützung erhalten.

Wir pflegen, fördern und leben Beziehungen zwischen Demenz-Betroffenen und Nicht- Betroffenen.

Spiritualität

Spiritualität ist eine wichtige Dimension menschlichen Lebens. In unserer Haltung und unserem Menschenbild spielt die christliche Spiritualität in all unserem Tun eine wichtige Rolle. Wir suchen nach geeigneten Formen spiritueller Angebote für Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen. Unsere Verwurzelung ist in der reformierten Kirche. Es sind aber alle Menschen willkommen, unabhängig ihrer konfessionellen Zugehörigkeit.

Demenzsensible Kirchgemeinde

Wir setzen uns dafür ein, dass die Kirchgemeinde Zürich demenzsensibel wird. Wir gestalten unser Gemeindeleben so, dass sich Menschen mit Demenz darin wohlfühlen können. Der Weg zur demenzsensiblen Kirchgemeinde ist ein Prozess, in den die Mitarbeitenden, die Freiwilligen und die aktiven Gemeindeglieder einbezogen werden.

Vernetzung

In unserem Engagement sind wir nicht alleine. Wir vernetzen uns mit Personen und Institutionen, die auch in den Bereichen Demenz und Alter tätig sind. Wir verstehen sie als Partner und Partnerinnen, mit denen wir uns gemeinsam für das Wohl von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen einsetzen.

Unsere Partner:innen suchen wir innerhalb der Kirche (der Kirchgemeinde Zürich, Landeskirche, Ökumene) und ausserhalb der Kirche (Spitex, Stadt Zürich, Alzheimervereinigung etc.).

Drehscheibe Demenz der Kirchgemeinde Zürich, Kirchenkreis sechs, www.reformiert-zuerich.ch/demenz

Anhang 2: Wisemap zur Weiterbildung für Freiwillige

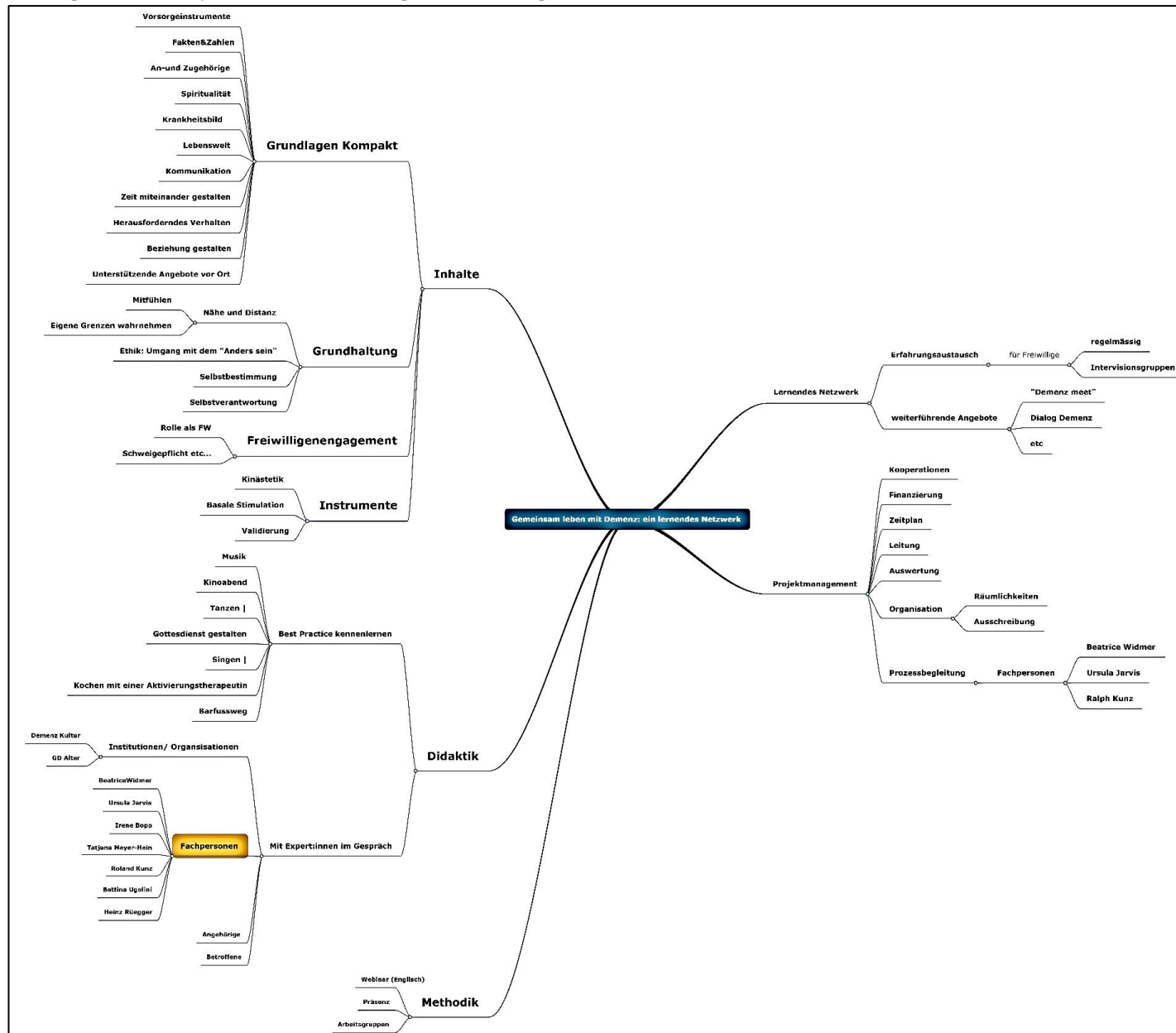


Abbildung 1: Wisemap «Gemeinsam leben mit Demenz», Skizze, Stand Oktober 2022